

kulturzeiger 10.16



Talitha Gloor zeigt und vermittelt Kunst im Oltner «Coq d'Or»

Theatermann Andreas Berger über sein kommendes Stück

Wer möchte auf freierwerdende Sitze im Kuratorium für Kulturförderung?

Talitha Gloor kuratiert Kunst im Oltner Coq d'Or: «Ich dachte, ich probiere es mal»	3
Regierungsrat wählt das Kuratorium 2017 bis 2021	5
Interview mit Andreas Berger: «Es täte ganz gut, sich zehn Sekunden Zeit zu nehmen»	6
Ausschreibung der Förderpreise 2017 und Atelierstipendien Paris 2018	8
Das neue Alte Zeughaus und der bewährte Adventskalender	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

«Ich dachte, ich probiere es mal»



Innert weniger Jahre ist der «Coq d'Or» in Olten zu einem der aktivsten Kulturlokale des Kantons geworden. Gleich hinter Gleis 12 stehen Konzerte und Lesungen, aber auch politische Diskussionsveranstaltungen auf dem abwechslungsreichen Programm. Das Coq d'Or versteht sich als Freiraum, als Ort des Austauschs, des Kulturkonsums genauso wie der Kulturproduktion. Er kenne dabei keine Grenzen, weder jene zwischen Hoch- und Unterhaltungs-, noch jene zwischen Alternativ- und Popkultur. So positionieren die Verantwortlichen das Kulturlokal auf ihrer Website.

Seit bald vier Jahren kümmert sich Talitha Gloor um die Kunst im Oltner Kulturlokal «Coq d'Or». Wie die Förderpreisträgerin arbeitet und welche Ideen sie noch hat.

Der Coq d'Or ist auch Ausstellungsraum. Unter dem Label «Coq d'Art» kriegen junge, (noch) unbekannte Kunstschaffende die Möglichkeit, –

Talitha Gloor im «Coq d'Or» in Olten. Hier betreut die 29-Jährige seit 2013 die Ausstellungen, die unter dem Label «Coq d'Art» laufen. (Foto: Fabian Gressly)

oft ein erstes Mal – ihre Arbeiten zu zeigen. Was gezeigt wird, überlässt man aber nicht sich selbst oder dem Zufall. Seit März 2013 ist Talitha Gloor für die Programmierung der Ausstellungen verantwortlich. Sie plant, organisiert, richtet ein, instruiert, kuratiert... Als sie damals angefragt worden sei, erzählt sie rückblickend, steckte sie mitten im Bachelor-Studium und wusste nicht, wie viel Zeit sie für die Ausstellungstätigkeit effektiv haben würde. Aber die Idee, Leuten, die noch nicht berühmt sind oder nicht auf das grosse Geld aus seien, eine Ausstellungsmöglichkeit zu bieten, habe sie fasziniert. «Ich dachte, ich probiere es mal», erzählt die Kunstvermittlerin.

Die aktuelle Ausstellung im Coq d'Or zeigt noch bis 26. Dezember Arbeiten von Antonia Vögeli (Kunststudentin in Basel im Master). Die Ausstellung «Perfection» ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Perfektion und dem Motiv der hauptsächlich weiblichen menschlichen Figur mittels illustrativen Zeichnungen. Öffnungszeiten Di/Mi 17-24 Uhr, Do: 17-2 Uhr, Fr: 17-4 Uhr, Sa: 19-4 Uhr (Montag und Sonntag geschlossen) Mehr Informationen zu weiteren Ausstellungen auf www.coq-d-or.ch und Facebook.

Förderpreis gab Luft
Inzwischen sind über 30
Ausstellungen entstanden und
Gloors Arbeit hat ihr im letzten
Jahr den Förderpreis des
Kantonalen Kuratoriums für
Kulturförderung im Bereich
Kulturvermittlung eingetragen.
Der Preis kam irgendwie
auch zur richtigen Zeit, wie die
29-Jährige durchblicken lässt.
Wäre er nicht gewesen, würde
Talitha Gloor heute vielleicht
nicht mehr die Ausstellungen
im «Coq d'Or» organisieren.
Es sei in dieser Zeit gerade
etwas viel gewesen: «Ich
mochte nicht mehr alles alleine
machen», erzählt die Oltnerin.
Deshalb hatte sie sich auch
überlegt, jemanden zu suchen,
mit dem sie die Ausstellungen
im Turnus organisiert. Der
Preis und die mit ihm verbun-
dene Geldsumme gab Talitha
Gloor aber etwas Freiheit.
Jene Freiheit, die nötig war,
damit die Freude am Ausstel-
lungsmachen nicht verging. Im
Sommer hat die junge Mutter
ihre Masterarbeit im Studium
in Vermittlung in Kunst und
Design abgegeben. Nun ist der
Alltag wieder etwas ruhiger
geworden und sie sieht kein
Ende ihres Engagements für
«Coq d'Art».

80 Prozent der Künstlerinnen
und Künstler, die bisher im
«Coq d'Or» ausgestellt haben,
studieren Kunst in Basel, Bern
oder Zürich. Von dort kennt
sie die Ausstellungsorganisa-
torin auch. So beschränkt sich
der Kreis der gezeigten Kunst
nicht nur auf die Region Olten,
sondern kommt auch mal
aus Bern, Basel oder Zürich.
Zuweilen stösst Gloor aber
auch über die Sozialen Medien
wie Facebook auf Kunstschaf-
fende, die sie nicht kennt oder
aus den Augen verloren hat
und wieder entdeckt dann
anfragt, ob Interesse an einer
Ausstellung bestehe. So haben
in der Vergangenheit etwa die
Fotografin Stefanie Telesca,
Patrik Alvarez, Denis Klook
(Solothurner Förderpreis
Literatur 2015) und viele mehr
ausgestellt. Und die Ausstel-

lung nach der Sommerpause
von Sarah Hager alias «Ahrrg
Arts» zeigt, dass das Lokal
allmählich einen entspre-
chenden Ruf kriegt: Diese war
nämlich die erste Ausstellung,
für welche eine interessierte
Kunstschaffende Talitha Gloor
angefragt hat, nicht umge-
kehrt.

Klare Vorstellungen
Für ihre Kurationsarbeit im
Oltner Kulturlokal wendet die
Kunstvermittlerin eine bis zwei
Stunden wöchentlich auf: von
der ersten Anfrage über die
Besprechung des Ausstellungs-
konzepts, das sie von jedem
bzw. jeder Kunstschaffenden
verlangt, die Hängung und
das Verfassen eines kleinen
Künstlerportraits, damit
Besucherinnen und Besucher
etwas über die gezeigte Kunst
erfahren. Heraus kommt ein
jeweils rund halbjähriges
Ausstellungsprogramm – von
der Sommerpause bis zur
Weihnachtspause bzw. von
dieser bis zur nächsten Som-
merpause.

«Ich möchte Kunst auch
jenen Leuten näher bringen,
die nicht unbedingt in ein
Museum gehen», sagt Talitha
Gloor. Deshalb achte sie auch
darauf, dass das Ausstellungs-
programm möglichst vielseitig
ist – von klassischer Ölmale-
rei, über Drucke, Fotografien
oder Comics. Oft würden die

Besucher auch fragen, wie die
Kunst überhaupt entstehe,
interessieren sich für die Tech-
niken. «So entstehen interes-
sante Gespräche».

Jeden Monat zeigt Talitha
Gloor die Arbeiten von einem
oder einer Kunstschaffenden.
Sie hat zwar auch schon eigene
Arbeiten ausgestellt, «aber
ich habe gemerkt, dass ich
nicht Künstlerin werden will.
Mir sagt es viel mehr zu, zu
vermitteln. Ich bin mehr die
Organisatorin.» Und als solche
hat die junge Kuratorin noch
viele Pläne: «Es gibt einiges,
was ich noch machen möchte»,
sagt sie. Neben einer weiteren
Kunstauktion im nächsten
Frühling, der fünften insge-
samt, möchte sie auch einen
Selfmade-Markt veranstalten:
«Mit Bildern, Skulpturen oder
auch mit Schmuck.» Ein wei-
teres Projekt, das aber derzeit
nur eine erste Idee ist, ist eine
Fotografieausstellung unter
Einbezug des Publikums.

Aber auch an den Ausstel-
lungsräumlichkeiten selbst
gebe es noch das eine oder
andere zu tun, meint sie: Im
Sommer wurde das Lokal zu
einem grossen Teil frisch ge-
strichen. Nun wäre noch eine
Aufwertung der Infrastruktur
angesagt. Sie blickt im grossen
Raum um sich, lächelt und
stellt fest: «Es gibt immer ein
bisschen zu tun...» (*gly*)

Talitha Gloor



Talitha Gloor (*1987 in Olten) studier-
te nach dem gestalterischen Vorkurs in
Zürich Vermittlung in Kunst und Design,
erst an der Hochschule der Künste Bern
und seit 2014 an der Fachhochschule
Nordwestschweiz in Basel. Seit März 2013
engagiert sich die Oltnerin ehrenamtlich
als Kuratorin im Oltner Kulturlokal «Coq d'Or». Der Treff-
punkt soll Kultur und Barbetrieb vereinen. Im Vordergrund
der Programmgestaltung stehen die unterschiedlichen Inte-
ressen der mehrheitlich jungen Erwachsenen aus der Region.
In diesem Feld liegt die bildende Kunst in der Obhut von
Talitha Gloor. Für ihre Tätigkeit hat die 29-Jährige den
Förderpreis für Kulturvermittlung 2016 des Kantonalen Ku-
ratoriums für Kulturförderung erhalten.

Mitglieder für Kuratorium von 2017 bis 2021 gesucht

Der Solothurner Regierungsrat wird die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung für die kommende Legislaturperiode 2017-2021 neu wählen. Neben den bisherigen Mitgliedern, die automatisch wieder antreten, werden die 13 frei werdenden Sitze in fünf der sechs Fachkommissionen (Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturaustausch, Literatur, Theater und Tanz) öffentlich ausgeschrieben.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe werden neue, engagierte Persönlichkeiten gesucht, die im Kanton Solothurn leben oder einen anderen engen Bezug zum Kanton haben und



Im Sommer wählt der Solothurner Regierungsrat die Kuratoriumsmitglieder für die Amtszeit 2017-2021. Wer Interesse an einem Sitz hat, kann sich jetzt bewerben.

die über vertiefte Kenntnisse der Kunst- bzw. Kulturszene in einem der Fachbereiche verfügen. Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung ist ein im Auftrag des Regierungsrates tätiges Fachgremium, das ihn bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen kantonalen Kunst- und Kulturschaffens unterstützt und sich für die Pflege der kulturellen Traditionen und des kulturellen Austauschs einsetzt. Ausserdem verfolgt es die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kunstschaffenden des Kantons Solothurn. Die Mitarbeit im Kuratorium ist ehrenamtlich und in der Regel auf eine Amtszeit von acht Jahren beschränkt (zwölf Jahre für leitende Kommissionsmit-

In einigen Fachkommissionen des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung werden Sitze vakant, da Bisherige nicht mehr antreten oder aufgrund der Amtszeitbeschränkung ausscheiden. Nun können sich interessierte Nachfolgerinnen und Nachfolger melden. (Foto: Fabian Gressly)

glieder). Weitere Informationen zur Kuratoriumstätigkeit finden sich auf www.aks.so.ch sowie www.sokultur.ch.

Interessierte können sich bis zum 20. Januar 2017 bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums melden. Wahlbehörde des Kuratoriums ist der Regierungsrat des Kantons Solothurn. Die Amtsperiode 2017/2021 beginnt am 1. August 2017. (gly)

Folgende Unterlagen sollten der Bewerbung beiliegen: Biografische Angaben (Lebenslauf) mit Adresse und Bericht zum kulturellen Engagement, Portraitfoto. Interessenten können sich schriftlich bis zum 20. Januar 2017 (Poststempel) bewerben:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
«Bewerbung Kuratorium»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen - St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Erzählen Sie mal von Amir...

Andreas Berger: Amir ist ein Mensch, der wegen des Bürgerkriegs in Syrien fliehen musste. In Syrien gibt oder besser gesagt gab es eine sehr gebildete, städtische und kulturell aufgeschlossene Schicht. Im Zuge meiner Recherchen bin ich in der Badischen Zeitung auf einen Bericht gestossen über einen syrischen Flüchtling, der in einem Flüchtlingsheim auf seinen Entscheid wartet. Dieser Mann war in seiner Heimat Theaterkritiker, Dramaturg und hat selbst Stücke geschrieben. Dieser Mann gab mir die Idee, aus Amir einen Dozenten für europäische Literatur zur Zeit der Aufklärung zu machen. Bis zum Arabischen Frühling hatte Amir sich mit dem Regime arrangiert, wurde dann verhaftet, wieder freigelassen und ist, weil er zwischen dem Regime und dem dschihadistischen Widerstand stand, geflohen. Amir aus meinem Stück ist über ein Durchgangsheim dem Dorf zugewiesen worden und lebt nun dort. Dort begegnet er auch meinem Protagonisten.

Und was gibt es über ihn zu sagen?

Berger: Er ist ein Mensch, der sich irgendwie mit seinem Leben arrangiert hat. Er hat eine Frau aus dem Dorf geheiratet,

Andreas Berger bringt im Februar ein neues Stück auf die Bühne: Ein Mann aus ländlicher Gegend wird mit dem Leben und seinen Fragen konfrontiert. Und mit Amir, einem Flüchtling.

hat aber eine gewisse Distanz zu dem, was im Dorf passiert. Die Beziehung zu seiner Frau ist in einer Krise, ihr Zusammenleben von Sprachlosigkeit geprägt. Die Differenzen zeigen sich auch darin, dass seine Frau die Mehrheitsmeinung im Dorf vertritt, die gegenüber Flüchtlingen nicht unbedingt freundlich ist. Dabei ist wichtig zu sagen, dass das Dorf ein

«Sich zehn Sekunden Zeit nehmen»



Szenenbild aus den Proben: In seinem Bastelkeller macht sich Andreas Bergers Protagonist Gedanken über die Begegnung mit Amir und über sein Leben an sich. (Foto: zVg)

ideelles Dorf ist. Wie Güllen im «Besuch der alten Dame» oder Andorra bei Frisch. Es ist ein fiktiver, ein theatralischer Ort. In Amir findet mein Protagonist jemanden, mit dem er reden kann und der ihm zuhört. Und diese Begegnung löst in ihm etwas aus, das zu einer Reflexion über sich und sein Leben führt.

Selbst wenn der Syrer, von dem Sie gelesen haben, tatsächlich Kenner der Literatur der Aufklärung ist: Dieser Umstand spielt zufällig nun als Eigenschaft dieses Flüchtlings eine Rolle. Bringt Amir einer düsterer gewordenen Meinung in Europa Aufhel-

«Ein Leben» von und mit Andreas Berger: Premiere am 3. Februar, 20.30 Uhr, im Kreuz Solothurn. Weitere Aufführungen in der Region: 4. Februar, 20:30 Uhr, Kreuz Solothurn (Reservation: 032 622 24 19/kreuzkultur@solnet.ch), 18. Februar, 20 Uhr, Pfarrschüür Messen (Keine Reservation/Kollekte), 19. Mai, 20 Uhr, Schopfbühne Grenchen. Weitere Daten und Details unter www.jostundberger.ch.

lung und Aufklärung?

Berger: Man muss beim Schreiben aufpassen, dass man nicht in ein «Schablonen-Denken» verfällt. Die Klischeefalle lauert hinter jeder Ecke. Die Frage, wie man zur Aufnahme von Flüchtlingen steht, ist eine Glaubensangelegenheit und die Diskussion wird zum Teil rabiat geführt. Das macht es nicht ganz einfach. Es ist nicht so, dass Amir kommt und als eine Art weisser Ritter die Fahne der Aufklärung in dieses um seine Werte ringende Europa trägt. Was ich versucht habe einzubauen, ist, dass die Fragen, die z.B. Schillers Stück «Wilhelm Tell» aufwirft, sei es in Syrien oder hier, immer noch aktuell sind: Freiheit des Menschen, Widerstand gegen Diktaturen, z.B.

Wie muss ich mir das vorstellen: Sie haben besagten Zeitungsbericht gelesen und dann hat sich das Bedürfnis entwickelt, zu diesem Thema ein Stück schreiben zu müssen. Wie lief das?

Berger: Die Idee ist entstanden, während der grossen Flüchtlingsbewegung und die Reaktionen darauf in Europa. Ich habe mit Beat Albrecht Kontakt aufgenommen und ihn gefragt, ob er sich als Regisseur ein solches Stück vorstellen kann. Wir haben schon öfter zusammengearbeitet und kennen uns gut. Dann beginnt man zu recherchieren: Z.B. habe ich ein Buch gelesen von einem Syrischen Militärpolizisten, der dank Freunden Fotos vom Regime ermordeten Gefangenen in Kerkern aus dem Land geschmuggelt hat und dann auch fliehen musste. Auch wenn es im Stück nicht direkt gesagt wird, merkt man, dass Amir auch so etwas erlebt hat. Man beschäftigt sich mit solchen Vorgängen, was nicht einfach ist. Denn in solchen Begebenheiten zeigt sich explizit, zu welch dunklen und grausamen Taten Menschen fähig sind. Trotzdem ist wichtig, eine Distanz dazu zu

behalten. Und während man also recherchiert, schreibt man am Text. Zu diesem Prozess gehört viel dramaturgische Denkarbeit. Was es spannend und herausfordernd gemacht hat, im Gegensatz zu eher historischen Stücken, die ich auch schon verfasst habe, ist dieses brennende Thema, das einem in allen Medien jeden Tag immer wieder präsentiert wird.

Kann man an ein solches Stück den Anspruch stellen, dieser Situation, wie sie in Syrien besteht und auf Europa wirkt, gerecht zu werden? Sollen die Zuschauerinnen und Zuschauer den Theatersaal «geläutert» verlassen?

Berger (schmunzelt): Das wäre etwas, das man früher beim Theater, gerade in der Aufklärung, unbedingt erwartet hat... Nein, diesen Anspruch habe ich nicht. Wenn das Stück ein Ziel hat, dann sollen die Zuschauer und Zuschauerinnen das Stück mit ihrem eigenen Leben verbinden. Wie steht man selbst z.B. zu diesem Thema. Früher musste man, falls man sich über etwas ärgerte, einen Brief per Hand oder auf der Schreibmaschine schreiben, den Brief frankieren und auf die Post bringen. Das war ein natürliches Hindernis, aus dem Augenblick heraus emotional zu handeln. Dazu gab es den Rat, auf zehn zu zählen und schauen, wie das Befinden danach ist. Heute kann man innert fünf Sekunden einen Facebook-Post verfassen und posten. Die jetzigen Zeiten sind, so scheint mir, überaus «emotionalisiert», und es täte manchmal ganz gut, sich wieder mindestens zehn Sekunden Zeit zu nehmen, bevor man seinen Ärger und seinen Frust ungefiltert in die Welt schickt.

Was ist für Sie der Kern des Stücks..?

Berger: Die Begegnung mit dem Fremden, mit sich selbst. Wie reagieren die Menschen

auf diejenigen, die hierherkommen, um Schutz oder eine Existenz zu suchen oder beides. Ich erzähle von den Menschen in diesem Biotop und ihren Geschichten. Und, was mir wichtig ist, auch wenn im Dorf und der politischen Vertretung ein misstrauisches Klima gegenüber den Flüchtlingen herrscht, so steht der Rechtsstaat, die gesetzlichen Bestimmungen, wie man z.B. die Betreuung organisiert, ausser Frage. Das ist zu würdigen, wenn man die Situation in anderen, auch europäischen Ländern betrachtet.

Sie haben es gesagt: Die Situation in Syrien ist aktuell und entwickelt sich weiter. Wie sehr wollen und können Sie im Stück darauf reagieren?

Berger: Ich nenne das Stück ja hochaktuell und zeitlos zugleich. Es wird möglich sein, bestimmte Sätze anzupassen, z.B. was die Politik des neuen amerikanischen Präsidenten angeht. Aber es wird, auch, wenn es sich in Syrien hoffentlich irgendwann für die Menschen zum Guten gewendet haben wird, noch immer seine Gültigkeit behalten. Solange wir es nicht schaffen, in der Welt politisch, juristisch und ökonomisch gerechte Strukturen zu etablieren, wird das Stück in dieser Form leider aktuell bleiben. (gly)

Andreas Berger



Andreas Berger, 1959 in Waldshut-Tiengen in Südbaden geboren, war als Schauspieler bei verschiedenen Theatern und seit 2006 in eigenen Produktionen (u.a. «Martins Weihnacht», «Commedia d'Amore», «Von einem, der auszog», «Die Tochter des Müllers», «Bankgeschichten» und «Der ferne Planet»). Als Autor ist Berger für diverse Theatergruppen tätig, darunter 2017 für das Landschaftstheater Ballenberg, als Regisseur u.a. für das Stadttheater Chur, wo er von 2000 bis 2006 Direktor war, sowie diverse freie Produktionen, zuletzt 2015 und 2016 für die Remise Bühni Jegenstorf mit «Liebeslust und Liebesfrust» und «Hedda Gabler». 2006 gründete er mit Silvia Jost die Produktionsgemeinschaft jostundberger.ch mit eigenen Produktionen. Andreas Berger lebt heute in Messen.

Seit 2012 vergibt das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im Sinne der Nachwuchsförderung bis zu zwölf Förderpreise von je 15'000 Franken. Junge Kunst- und Kulturschaffende aller Disziplinen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, können sich noch bis am 6. Januar 2017 für einen Förderpreis 2017 bewerben. Bis dann läuft auch die Bewerbungsfrist für zwei Aufenthalte im Künstleratelier in der Cité Internationale des Arts Paris für das Jahr 2018. Kunstschaffende jeden Alters und aller Disziplinen mit Wohnsitz im oder engem Bezug zum Kanton Solothurn erhalten die Möglichkeit, in Paris während eines halben Jahres (Januar bis Juni / Juli bis Dezember) frei arbeiten zu können. Die Zusprenchung der Atelierwohnung ist mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten (18'000 Franken für sechs Monate) verbunden.

Die Bewerbungsdossiers werden durch die Mitglieder der Fachkommissionen des Kuratoriums beurteilt. Die Zuweisung der Förderpreise sowie der Atelierwohnung in

Förderpreise und Atelierstipendien

Paris erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen. Beurteilt werden die Qualität der gemachten Aussagen, die Kontinuität des bisherigen

Schaffens, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Innovation und Professionalität. Der Auswahlentscheid wird im April 2017 bekanntgegeben. (gly)

Das Bewerbungsformular kann online unter www.aks.so.ch bezogen oder bei folgender Adresse angefordert werden:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung Solothurn
«Förderpreis 2017 / Atelierstipendium Paris 2018»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen - St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
Fax: 032 627 63 68
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Die Anmeldeunterlagen für Förderpreise und Künstleratelier müssen nebst dem Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Portraitfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (max. 15 A4-Seiten) enthalten.

Die Bewerbungen sind bis spätestens Freitag, 6. Januar 2017 (Poststempel) einzureichen.



Nach der Neueröffnung des Museums Altes Zeughaus im Sommer ist auch dessen Adventskalender wieder da. Diesmal zeigt er, was die Mitarbeitenden des Museums tagtäglich so tun, damit der Museumsbetrieb reibungslos abläuft und die Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln erfüllt werden können. Mit einem Bild des noch ungeöffneten Kalenders wünschen wir Ihnen erholsame Festtage, frohe Weihnachten und ein gutes, gesundes kulturelles 2017!